

DIE BUßWALLFAHRT NACH CORVEY



Der Ruf nach Buße und Umkehr ist in einem wachen und lebendigem Christentum nie verstummt. Wer sie ablehnt hat die Lehre Jesu von Nazareth nicht verstanden; „Tut Buße" ist das erste Wort der frohen Botschaft. Seit altersher war die Fastenzeit die große Bußzeit des Jahres. In diese Zeit fällt die Bußwallfahrt der Männer und Jungmänner nach Corvey.

Das Kölner Vorbild

Es war im März 1931. Die Weltwirtschaftskrise und die Reparationslasten hatten Deutschland an den Rand des Abgrundes geführt. Fast 5 Millionen Arbeitslose brachten den radikalen Parteien, insbesondere der NSDAP, hohe Stimmengewinne.

Überall herrschte Hunger und Not. Die Sorge um die politische Zukunft wuchs. Damals planten die Kölner Männer eine Hilfssammlung. In dem Männerkreis, der sie vorbereitete, wurde plötzlich die Ansicht laut: Unser Einsatz bleibt nur an der Oberfläche. Wir müssen die Ursachen beseitigen. Schuld und Sünde verlangen nach der Versöhnung mit Gott. Jetzt sind Buße und Sühne gefordert.

Damit waren die entscheidenden Argumente für die erste Bußwallfahrt genannt. Sie wurde in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag 1931 zur Gnadenkapelle der schmerzhaften Muttergottes in Köln-Kalk gehalten. Es kamen 7.000 Männer, obwohl wegen der kurzen Vorbereitung von nur einer Woche keine besondere Werbung möglich war. Die unerwartet hohe Beteiligung zeigte, daß der Sühnegedanke verstanden wurde.

Diese Bußwallfahrt wurde zum Vorbild und Anstoß für viele katholische Gemeinden in ganz Deutschland.

Dekanat Höxter

Schon ein Jahr später - 1932 - war der Funke von Köln nach Höxter übersprungen. Am 24.2. 1932 berichtete die Höxtersche Zeitung unter der Überschrift „Nächtliche Bußwallfahrt nach Corvey" über den Kölner Aufruf zur Bußwallfahrt 1932. Dann fährt der Bericht fort:

„Buße und Sühne! Rückkehr zu Gott allein bringt Rettung! Wir im Corveyer Land wollen nicht die letzten sein, denen diese Einsicht zuteil wird, nicht die letzten, die sich von der Bußbewegung erfassen lassen. Darum werden die katholischen Männer und Jungmänner aus der Umgegend von Corvey schon in diesem Jahre zur Bußwallfahrt aufgerufen. Sie wird nachts sein, vielleicht bei unangenehmem Wetter. Sie wird Anstrengung, Opfer an Schlaf und Bequemlichkeit fordern. Aber ohne Opfer keine Buße. Und ohne Buße keine erste Umkehr zu Gott.“

Und so sollte die Bußwallfahrt verlaufen: „Gegen 11 Uhr abends sammeln wir uns in unserer Dorfkirche. Ohne äußeres Gepränge, schlicht und einfach, nur ein Kreuz voran, wallfahrten wir dann, betend und singend, nach Corvey. Dort ist um 12 1/2 Uhr nachts Predigt, Sühnehochamt und Sühnekommunion.“

Sturmtag der Jugend

Die erste Bußwallfahrt war Teil einer aufbrechenden religiösen Erneuerung, die mit viel Elan von der Jugend angeführt wurde. Am 21. 2. 1932 erschien die Höxtersche Zeitung mit der Beilage „Christusjugend“, für die Vikar Bartoldus aus Höxter verantwortlich zeichnete. Darin wurde die Jugend des Corveyer Landes aufgerufen, während der Fastenzeit in jeder Gemeinde einen Sturmtag mit Gebet und einer öffentlichen Kundgebung zu halten. Unter der aufrüttelnden Losung „Christusjugend an die Front!“ sollte sie ein begeistertes Glaubensbekenntnis ablegen.

In diese Zeit - die Nacht vom 12. zum 13. März 1932, dem Passionssonntag - fiel die erste Sühnewallfahrt nach Corvey, wie sie anfangs auch genannt wurde.

Vikar Bartoldus

Der Motor und die Seele dieses religiösen Aufbruchs im Dekanat Höxter war der aus Calenberg bei Warburg gebürtige Vikar Josef Bartoldus (1898-1960), Vikar an St. Nikolai in Höxter von 1927-1933. Unermüdlich und mit Leidenschaft stritt er für Glaube und Kirche. Halbheiten waren ihm zuwider. Sein Wahlspruch lautete: Der Feind geht nur so lange vor, wie wir zurück gehen; und danach lebte er auch.

Dieser unerschrockene Kämpfer mit dem heißen Herzen spricht auch aus dem zweiten Aufruf zur Bußwallfahrt in der Höxterschen Zeitung vom 4. 3. 1932: „Christen! Gestehen wir es nur ein. Das Christentum ist weithin nicht mehr das Salz der Erde. Der Glaube an Gottes Wort, die Hoffnung auf seine ewigen Güter ... sind in uns verblaßt und armselig geworden. Zurück zu Gott! Menschheit, er-

kenne deine Schuld und Verirrung! Sei demütig und bereit zur Buße und Sühne!" Aber auch Vikar Bartoldus wurde ein Opfer der bald darauf folgenden politischen Umwälzung des Jahres 1933. Es war ihm nicht vergönnt, die Bußwallfahrt in der Fastenzeit 1933 noch einmal zu wiederholen. Nachdem er bereits im Frühjahr auf sein Mandat als Kreistagsabgeordneter der Zentrumspartei verzichtete, ging er im Sommer 1933 nach Dortmund, um sich dem verdächtigen Interesse der neuen Machthaber zu entziehen. Doch sein ausgeprägter Charakter ließ sich nicht verleugnen. Die Verhöre und Schikanen der NS-Gewaltigen nahmen auch in Dortmund und ab 1939 in der Pfarrei Gerlingen bei Olpe kein Ende. Dort wurde er sogar zeitweilig in Haft genommen. Daß ihm in dieser Zeit nichts schlimmeres zustieß, kann nur als höhere Fügung verstanden werden.



Josef Bartoldus

Bußwallfahrt 1932

Am Samstag, 12. 3. 1932 brachte die Presse eine letzte ausführliche Information. Während im Politischen Teil die bevorstehende Reichspräsidentenwahl die Spalten füllte - es wurde offen für Hindenburg gegen Hitler Stellung bezogen -, wandte sich die Ankündigung der Bußwallfahrt an etwaige Störer von rechts oder links (die sogenannten Kampfverbände SA, Frontkämpferbund, Stahlhelm usw.): „Falls jemand wirklich glaubt, uns stören zu müssen, so können wir ihm die Verantwortung dafür überlassen, nachdem wir oft genug betont haben, daß die ganze Veranstaltung einen rein religiösen Charakter hat.“

Glücklicherweise bewahrheiteten sich diese Befürchtungen nicht; die Bußwallfahrt verlief reibungslos. „2.500 Jünglinge und Männer aus Höxter und dem Corveyer Land pilgern um Mitternacht schweigsam und betend zur Sühne und Buße von allen Seiten zur altherwürdigen Glaubensstätte an der Weser“ berichtete die Höxtersche Zeitung und fuhr fort „Ein ergreifendes und erhebendes Bekenntnis von Treue, Glaube und Opfermut in unserer unruhigen und zerissenen Zeit“. Es war ein unvergeßlicher Eindruck, als in jener kalten aber trockenen Nacht die Wallfahrergruppen zu Fuß aus allen Gemeinden des Dekanates der Abteikirche in Corvey zustrebten und durch die mitgeführten Fackeln und Laternen schon von weitem sichtbar waren. Die wenigen Sitzplätze in der Kirche waren bald belegt.

Mann für Mann standen die Teilnehmer in der weiträumigen Klosterkirche und füllten sie bis auf den letzten Platz. Die Predigt bei dieser ersten Bußwallfahrt hielt Vikar Bartoldus. Er verstand es in packenden Worten, den Zuhörern den Sinn des nächtlichen Geschehens zu erschließen; sie hinterließ bei allen einen tiefen und bleibenden Eindruck.

Darauf folgte für die Männer wiederum der stundenlange Heimweg, der sich bis in den frühen Morgen hinziehen konnte. Es läßt sich heute kaum noch ermessen, welche Anstrengungen damals mit einem solchen Bußgang nach Corvey verbunden waren, besonders aus den entfernteren Ortschaften.

Neubeginn 1949

Inzwischen waren 17 Jahre geistiger und materieller Not über die Menschen hinweg gefegt. Aber die Bußwallfahrt von 1932 war nicht vergessen. Am 31.3. 1949 berichtete die Westfalen-Zeitung: „Die Männer des Corveyer Landes stehen noch heute unter dem gewaltigen Eindruck, den die nächtliche Bußwallfahrt im Jahre 1932 nach Corvey hinterlassen hat. Der Katholikenausschuß des Dekanates Höxter hat nun eine große Buß- und Gebetswallfahrt für kommenden Samstagabend vorbereitet, mit der eine mitternächtliche Glaubenskundgebung, anschließende Meßfeier und gemeinschaftlicher Kommunionempfang verbunden sind.

Alle katholischen Männer über 17 Jahre sind aufgerufen, teilzunehmen an dem gemeinsamen Gebet für die baldige Rückkehr unserer Kriegsgefangenen. Die Männer verlassen ihre Gemeinden so, daß sie rechtzeitig zwischen 23.45 Uhr und 12 Uhr in Corvey ankommen. Der Rückweg erfolgt ebenfalls unter Gebet und Gesang. Generalvikar Dr. Rintelen wird die Predigt halten, während Dechant Sander das Hl. Opfer feiert. Der Auszug der Männer von Höxter-Stadt erfolgt um 23.15 Uhr von der Nicolaikirche aus."

Dieser Aufruf fand ein großartiges Echo. Es war eine herrliche Frühlingsnacht vom 2. zum 3. April 1949, in der sich 2000 Wallfahrer in geschlossenen Gruppen aus den elf Gemeinden des Dekanates auf den Weg machten; allein aus der St. Nicolaikirche in Höxter zogen 800 Männer und Jungmänner aus, unterwegs gemeinsam den schmerzhaften Rosenkranz betend.

Bei ihrer Ankunft in Corvey erblickten sie die historische Schloßfassade im Schein unzähliger brennender Lichter. Unter dem feierlichen Glockengeläut zogen die Männer in das altehrwürdige Gotteshaus ein und standen dort Kopf an Kopf,

bereit zur Buße und Versöhnung nach den langen und schweren Jahren der Diktatur und des Krieges. „Bekehre die Herzen unseres Volkes“ kam es über ihre Lippen, „Heile uns von aller Zwietracht untereinander und von der Zerrissenheit im Glauben“! In einem für diese Wallfahrt besonders herausgegebenem Gebetsheft heißt es weiter „Lasse die Leiden nicht vergebens erlitten sein; leite dein armes und irrendes Volk. Sende uns deinen heiligen Geist, damit er die Herzen erneuere. Erbarme dich unser.“

Generalvikar Dr. Rintelen wandte sich in seiner Predigt energisch gegen den Ungeist der Zeit, der von den niederreißenden Strömungen des Materialismus und Nihilismus geprägt sei. Gegen 1.30 Uhr nahm die dunkle Nacht die Wallfahrer wieder auf, die teilweise 10 km und mehr - damals noch zu Fuß - zurücklegen mußten. An diesem Passionssonntag, 3. 4. 1949 - in Rom beging Papst Pius XII. sein goldenes Priesterjubiläum - wurde ein neuer Anfang gesetzt, der bis heute fortwirkt.

In Treue fortgeführt

Nach diesem Neubeginn wurde die Bußwallfahrt Jahr für Jahr gehalten; das dokumentieren sichtbar die eingekerbten Jahreszahlen auf dem Bußkreuz, das die Männer aus Höxter bei ihrem Bußgang mitführen. Dieses Bußkreuz, das Tischlermeister Lüke nach dem Krieg anfertigte, hat seinen Platz im linken Seitenschiff der St. Nikolaikirche in Höxter, inmitten der vier Evangelisten aus der früheren Kanzel dieser Kirche. Kreuz und Evangelium bilden hier eine greifbare Einheit.

Die Reihe der Prediger wurde nach Generalvikar Dr. Rintelen 1950 durch Dompfarrer Sunder, Paderborn fortgeführt. In den folgenden Jahren waren es häufig Franziskanerpatres oder auch aus anderen Orden, die dann in der folgenden Woche auch die Fastenpredigten in der Nikolaikirche in Höxter hielten. Sie alle gaben den Männern Orientierung und Hilfe in den vielfältigen Problemen des modernen Lebens und erinnerten daran, daß Buße und Umkehr notwendige Voraussetzungen eines gelebten Glaubens sind.

Weltweite Anliegen

Ab 1959 wurde an diesem Sonntag die Misereorsammlung gegen Hunger und Krankheit in der Welt eingeführt. Dadurch erhielt die Bußwallfahrt einen weltweiten Akzent, lagen doch gerade in der Not der Anfangsjahre im eigenen Land die tiefen Wurzeln dieses Tuns. Die Liturgiereform des Konzils (1962) mit der Einführung der Vorabendmesse ermöglichte die Verlegung der Mitternachts-

messe auf den Vorabend, 22 Uhr. Ebenso erleichterte die Lockerung des Nüchternheitsgebots von 4 Stunden auf 1 Stunde den Kommunionempfang. Das Wetter machte den Männern oft zu schaffen. Einmal war es ein Schneesturm, dann ein peitschender Regen oder eisiger Wind. Mit zunehmendem Abstand von den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren erlahmte das Interesse, die Wallfahrergruppen wurden kleiner, aber gegangen wurde sie jedes Jahr, seit 1949 nun schon zum 33. Mal. Viele benutzen heute das Auto. Um aber den Charakter des Bußgangs noch in etwa beizubehalten, entschließen sich immer mehr Männer von auswärts, deren Weg über Höxter führt, ihr Auto in der Stadt zu parken, um sich dem gemeinsamen Gang der Höxterschen Männer von der Nicolaikirche aus anzuschließen. So führt die Motorisierung die Männer des Dekanates letztlich doch mehr zusammen.

Bekennnis und Demonstration

„Jeder Bußgang“ sagte der bekannte Prediger Pater Mario von Galli bei einer Kölner Bußwallfahrt „ ist ein öffentliches Bekenntnis und eine Demonstration ohne Geschrei und ohne Spruchbänder“. Der diesjährige Bußgang nach Corvey unter dem Leitwort „Christus unser Leben“ am Samstag, 27. März kann eine solche Demonstration der religiösen Überzeugung und des persönlichen Glaubens sein. Wenn zur Buße und zum Gebet an der Stätte unserer Väter und Vorfahren aufgerufen wird, sollte niemand abseits stehen.

Ludwig Müller

Als man Corvey zum Ziel der Bußwallfahrt wählte, ist man in erster Linie wohl davon ausgegangen, daß es sich hier um die alte Hauptkirche des Corveyer Landes handelt. Corvey war aber auch, was man damals wohl weniger bedacht hat, besonders geeignet als eine Kirche, in der Passionskult und Kreuzverehrung eine lange Tradition aufzuweisen haben.

So wird berichtet, daß Abt Druthmar (1015-1046) bestimmte Güter dafür bereitgestellt habe, daß vor dem Kreuzaltar Tag und Nacht ein Licht brennen solle. Dieser Altar lag im Hauptschiff der Kirche nach Westen hin. Bei den Ausgrabungen 1974/5 wurden seine Fundamente gefunden. Wie häufig nachgewiesen werden konnte, haben die Kreuzaltäre im Langhaus der Klosterkirchen oft dem Gottesdienst für die Laien gedient; der Chor war ja den Mönchen vorbehalten. Der mögliche Einwurf, daß die Laiensiedlung Corvey, südlich des Klosters

gelegen, eine eigene Kirche gehabt habe, zieht nicht, wenn man bedenkt, daß in Corvey das Element der Laienbrüder nicht nachzuweisen ist. Man muß also davon ausgehen, daß im Klosterbezirk immer Laien tätig waren und auch gewohnt haben, für die am Kreuzaltar Gottesdienst gehalten wurde.

Weiterhin haben wir in Corvey einen frühen Nachweis für den Besitz von Kreuzreliquien. Zum Jahr 1108 berichten die Klosterannalen, daß bei einem Diebstahl viele Kostbarkeiten und Reliquien erbeutet worden seien. Bis auf die Kreuzreliquien kamen alle Schätze an das Kloster zurück. Im gleichen Jahr schenkte Balduin, König von Jerusalem, Reliquien vom Kreuz und vom Grab des Herrn nach Corvey, so daß der Verlust wieder ersetzt war.

Weiter ist als ein Kunstwerk aus dem Mittelalter das große Kreuz zu erwähnen, das heute im Kreuzgang hängt. Dieses spätromanische Kruzifix hat vielleicht als Triumphkreuz in der alten Klosterkirche gedient. Es ist eines der wenigen Kunstwerke, die den dreißigjährigen Krieg überstanden haben.

Auch in der kürzlich ausgegrabenen Propstei tom Roden hat es wahrscheinlich einen Kreuzaltar gegeben. Für das Jahr 1284 ist uns bezeugt, daß die Kanoniker von Niggenkerken am Fest der hl. Maria Magdalena und am Tage Kreuzerhöhung (14. Sept.) eine Prozession zur Propstei gehalten haben. Diese alljährliche Prozession ist ein wichtiger Hinweis für die Kreuzverehrung in der von Corvey abhängigen Propstei tom Roden.

Als der Münsterische Bischof Johannes von Hoya (1566-74) für den Spanischen Hof Reliquien zu bekommen suchte, erhielt er in Corvey Reliquien vom hl. Kreuz und von den Corveyer Patronen Stephanus, Vitus, Justinus und Martinus. Aus einem Reliquienverzeichnis aus der Zeit kurz nach 1700 sei hier gleich angeschlossen, daß es neben hunderten von Reliquien ein silbernes vergoldetes Kreuz von etwa drei Spannen Höhe gegeben hat, das folgende Reliquien enthielt: Eine Partikel von der Dornenkrone, vom Kreuz, vom Kalvarienberg, vom Grab des Herrn und von dem Rohr, auf dem Jesus der Schwamm mit Essig gereicht wurde.

Aus der Barockzeit, in der der Passionskult besonders eifrig gepflegt wurde, lassen sich für Corvey eine Menge von Beispielen nachweisen. Der Hochaltar von 1675, den beiden Hauptpatronen Stephanus und Vitus geweiht, zeigt im oberen Teil neben dem Gemälde der Dreifaltigkeit das Schweiß Tuch der Veronica und

mehrere Engel mit Marterwerkzeugen, ein deutlicher Bezug auf Leiden und Tod des Herrn.

Die großen Wechselbilder im Hochaltar entsprechen den vier Hochzeiten des Jahres, nach katholischem Verständnis also Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariae Himmelfahrt. Zusätzlich ist noch ein Bild mit der Kreuzigung vorhanden, das in der Fastenzeit im Altar zu sehen ist. Das Bild kam als Geschenk des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahr 1701 nach Corvey, es ist ein Werk des Hofmalers Tobias Querfurt (s. Titelbild).

Einige Zeit früher entstand das Gemälde der Kreuzigung Christi im rechten Seitenaltar, laut Inschrift im Jahr 1682 vom Paderborner Hofmaler Johann Georg Rudolphi geschaffen. Dieser Altar ist ursprünglich den Corveyer Nebenpatronen geweiht. Wenn aber Abt Caspar von Böselager im 18. Jahrhundert einen Kreuzaltar erwähnt, so wird es sich wegen seines Bildes um diesen Altar handeln, ein anderer kommt noch weniger in Betracht.

Eine dritte große Kreuzigungsdarstellung befindet sich im Kreuzgang vor der Treppe, die zum Äbtegang hinaufführt. Dieses Gemälde findet nicht die ihm gebührende Betrachtung. Es wurde von mehreren Mönchen zu Anfang des 18. Jahrhunderts gestiftet und ist somit ein wichtiges Zeugnis dafür, daß die Kreuzverehrung auch innerhalb des Konventes von zentraler Bedeutung war. Eine unglückliche Restaurierung läßt die Entstehungsweise nicht mehr erkennen, auch der Text ist eine moderne Zutat.

Daß in der Barockzeit in der Umgebung des Klosters eine Fülle von Feldkreuzen standen, versteht sich von selbst; nur noch geringe Spuren sind davon erhalten. An erster Stelle ist natürlich das jedermann geläufige Dreizehnlindenkreuz zu nennen. Aus alten Registern wissen wir, daß es im Jahr 1753 von dem Marsberger Bildhauer Johannes Pollmann geliefert wurde. Im Lauf der Zeit war das Kreuzschadhaft geworden, 1922 hat ein unbekannter Spender ein neues Corpus geschenkt.

Einige Jahre vorher hatte Pollmann eine Kreuzigungsgruppe 1747 geliefert, die Anton Mang erst 1749 aufgestellt hat. Diese Gruppe stand bis vor wenigen Jahren an der Ecke des ehemaligen Gasthauses, dort mußte sie einer Straßenverbreiterung weichen. Kurz vorher waren durch Mutwilligkeit Jugendlicher die Assistenzfiguren Maria und Johannes beschädigt worden. Das Kreuz steht heute - ohne Corpus und Figuren - in der Corveyer Feldmark an der Ecke

des Weges, der zum Wasserwerk und der ehemaligen Lühtringer Fähre führt. Über diesen Standort kann man geteilter Meinung sein. Es hätte sich sicher ein Platz nahe bei Corvey finden lassen, wo die Wiederaufstellung der Assistenzfiguren nach erfolgter Reparatur zu verantworten wäre. Am jetzigen Standort kann man mit gutem Gewissen Corpus und Maria- und Johannesgruppe nicht anbringen; innerhalb kurzer Zeit würden sie beschädigt oder gar gestohlen. Ein heute nicht mehr bekanntes Kruzifix wurde 1749 in Lühtringen aufgestellt. 1748 lieferte der Stukkateur Petroni ein großes Kreuz von Gips für die Kirche. Dessen Standort und weiterer Verbleib ist unbekannt.

Wenn zwei von den vier im Chor angebrachten Epitaphien die Äbte Florenz von dem Velde (t1714) und Carl von Blittersdorf (t1737) als Beter vor dem Kreuz zeigen, so darf man das als Zeichen dafür nehmen, daß beide Äbte besondere Verehrer des gekreuzigten Heilandes waren. Darstellungen dieser Art sind als ganz persönliche Bekenntnisse der Verstorbenen zu werten, das ist nicht als Konvention oder als künstlerisch beliebtes Motiv abzutun.

Sicher hat die Verehrung des hl. Kreuzes als ein zentrales Anliegen des christlichen Glaubens in jeder Kirche sichtbare Spuren hinterlassen in Form von Kruzifixen, Gemälden usw., aber am Beispiel Corvey läßt sich zeigen, daß dort seit früher Zeit Kreuzverehrung und Passionskult besondere Beachtung fanden und besonders intensiv gepflegt wurden.

Dr. Brüning